

Momentan hängen wir wieder ein bisschen hinterher mit unseren Berichten. Heute gibt es einen Bericht aus dem letzten Sommer zu einer wissenschaftlichen Expedition in die Mongolei.

[www.speleo-berlin.de](http://www.speleo-berlin.de)

## **Auf den Spuren der Goldenen Horde 6. bis 21. August 2018**

Die Geschichte der Verbreitungsgeschichte und ersten Landnahme des Menschen wird beständig durch neue Funde ergänzt und teilweise drastisch umgeschrieben. Insbesondere in Zentral- und Ostasien gibt es noch gewaltige weiße Flecken zur Frage, wann und wo die ersten Menschen auftauchten, entlang welcher Routen sie wanderten, und welche Umweltbedingungen sie antrafen. Auf der Suche nach Spuren menschlicher Besiedlung in Zentralasien führte das Max-Planck-Institut für Menschheitsgeschichte in Jena im Sommer eine internationale Expedition in die westliche Mongolei durch, an der Spezialisten aus sechs Ländern und unterschiedlichsten Forschungsrichtungen beteiligt waren. Neben Anthropologen und Archäologen nahmen Paläontologen, Experimentalarchäologen, Geologen und Speläologen an der Feldarbeit teil. Eingeladen von Professor Petraglia und seinem Doktoranden Nils Vanwezer stellte

ich das „Speleo-Team“ mit dem Auftrag zusammen, so viele Höhlen wie möglich zu finden und zu kartieren. Gemeinsam mit dem quasi einzigen Speläologen der Mongolei, Erdenedalayn Avirmed, sowie Dima Sokol'nikov und Aleksandr Kononov (beides Russen) suchten wir zuerst einmal alle verfügbaren Informationen zusammen, die es in Bezug auf Karst und Höhlen für die Arbeitsregion zu finden gab.

Ziel unserer Expedition war die Region um Altai, der Hauptstadt des Aymag Altai, da es hier sowohl (ausgetrocknete) Seen gibt, als auch wenigstens ein paar vereinzelte Höhlen aus Berichten bekannt sind. Unsere Anthropologen und Archäologen wollten besonders testen, inwieweit diese beiden Faktoren – Was-



Höhle Tsakhiryn Agui mit seinen beiden Eingängen (mitte mit Forschern, rechts oben als Einbruchsfenster).

serverfügbarkeit und Höhlen – als möglicher Lebensraum eine Rolle für die ersten Menschen in dieser Region spielten. Waren Menschen an den Schutz von Höhlen gebunden, oder folgten sie vielmehr dem verfügbaren Wasser?

Da diese abgelegene Region im Südwesten der Mongolei nur vereinzelt Kalkstein aufweist, wurde sie bisher nur selten von speläologischen Expeditionen berührt. Bis zu unserer Expedition waren keine systematischen Informationen zur Verbreitung von Karst, beziehungsweise des regionalen speläologischen Potentials verfügbar. Von Anfang bis Mitte August war es unsere Aufgabe, dies zu ändern.

Die Expedition begann in der Hauptstadt Ulanbataar, in der sich unser Team sammelte. Die ersten Tage verbrachten wir mit diversen Treffen mit Vertretern der Mongolischen Akademie der Wissenschaften und des Nationalen Archäologischen Museums, mit Einkäufen und der Organisation der Autos und vielem mehr. Nachdem alles Nötige organisiert war, fuhren wir endlich Richtung Westen. Die



Felszeichnungen am Tsagaan Gol (Rentiere und Schlitten des Weihnachtsmannes?).

Gesamtstrecke von etwa 840 km bis Altai wurde über zwei Tage verteilt, da die einzige Straße trotz massiver Investitionen noch immer über viele Kilometer ein einfaches Staubband ist. Immer wieder fuhren unsere Fahrer genau wie es das mongolische Sprichwort sagt: „Es gibt keine Straßen, es gibt nur Richtungen“ – also querfeldein.

Nach weiterem Organisieren in Altai fuhren wir einen weiteren Tag nach Süden bis an die Bergkette des Gobi Altai. Hier gibt es nahe den bekannten Felszeichnungen im Tal des Tsagaan Gol die Höhle Tsakhiryn Agui, die unser erstes Ziel darstellte. Die Gegend zeigt sich schroff und (halb-)wüstenhaft, nur vereinzelt gibt es Vegetation. Am Tsagaan Gol angekommen fanden wir eine Kalkbrekzie und sogar Marmor vor, was von einer bewegten geologischen Vergangenheit zeugt. In einem relativ kleinen Gebiet westlich des Tsagaan Gol fanden wir aber neben der Tsakhiryn Agui noch sieben weitere Höhlen, die bisher nur den Hirten bekannt waren. Darunter ist auch die recht hübsche Irveshiin Agui (Schneeopardenhöhle), die ihren Namen von Dima bekam, der ein paar Meter vom Eingang ein Schneeopardenbaby fand, das er aber aus Angst vor Mama Schneeopardin nicht fotografieren wollte. Wir unterließen es dann auch, den oberen Abschnitt dieses Tales zu erkunden.

Für unsere Anthropologen waren besonders Höhlen oder Grotten mit flachem Boden aus lockerem Sediment von Interesse: nur hier würden sie Artefakte finden können. Unsere Herzen schlugen entsprechend höher, als wir die Grotten

Tsakhiryn Agui 4 und 5 entdeckten. Beide sind mittelgroße Grotten mit einem nach SE ausgerichteten Eingang und staubigem Boden. Leider konnte bei einer Testgrabung nur wenig interessantes Material gefunden werden.

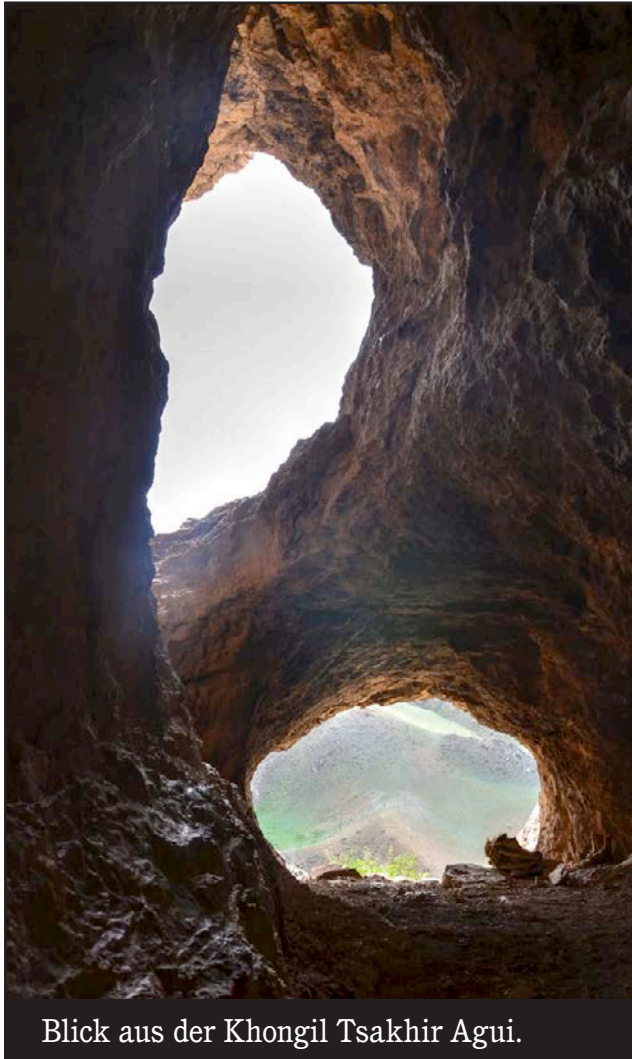
Ein zweites Gebiet waren die Kalkberge des westlich gelegenen Aguin Nuruu (Höhlenberge). Schon der Name deutet auf Höhlen und als wir das Tal des Zuslan Gol nach SE aufwärts fuhren, waren wir stark beeindruckt. In den vor uns aufragenden weißgrauen Marmorklippen muss es Höhlen geben! Nach unserer Ankunft zogen wir denn auch gleich los und erkundeten die Berge nördlich des Camps – innerhalb kurzer Zeit fanden Dima und ich die erste Höhle, die Nuramt Tsakhir Agui (Pulverhöhle). Unsere mongolischen Freunde nannten diese fast horizontale Höhle aufgrund ihres pulverartigen Bodens so, der auch direkt für eine Testgrabung ausgewählt wurde. Eine zweite sehr schöne Höhle auf dem nächsten Berg ist die Khongil Tsakhir Agui, die ein komplexes Netzwerk mit mehreren Kleinhöhlen darstellt. In dieser Höhle finden sich mehrere Kuhschädel und ein komplettes Hundeskelett, die als Opfer von den Hirten hier niedergelegt wurden. Zudem scheint die Höhle schon seit langer Zeit ein tibetischer Kultplatz zu sein, denn es ist in Tibetisch das Gebet „Om mani padme om“ in den Felsen neben dem Haupteingang eingeritzt. Die einzelnen Höhlen der Khongil Agui wurden gemeinsam unter phreatischen Bedingungen gebildet – lange bevor die 2200 m hohen Berge zerschnitten wurden. Dass tiefreichende Verkarstung einstmals eine große Rolle

spielte, ist auch durch eine Höhlenruine in den Gneisen nahe des Zuslanflusses bewiesen, in der sich 1 m-durchmessende Marmorgerölle finden, die offensichtlich aus dem darüberliegenden Gebirge eingeschwennt wurden. Ein paar weitere Kleinsthöhlen finden sich in den Marmorklippen, aber ansonsten ist die Gegend nicht sehr „ertragreich“. Es würde sich dennoch lohnen, mit genügend Zeit all die weißen Felsen abzuklappern, denn die von uns besuchten Höhlen sind sicher nicht allein. Aus Zeitgründen konnten wir leider nicht verweilen. Während die Archäologen noch eine kleine Ausgrabungsaktion in der Nuramt Tsakhir starteten, fuhr das Speläo-Team schon weiter nach Altai und von dort ins Gazar-Gebiet nördlich der Stadt.

Im Gazar, einer verglichen mit den ersten zwei Arbeitsgebieten ziemlich flachen Landschaft mit einer Vielzahl einzelner Klippen und Tälchen, die von vielen Kamelen bevölkert werden, finden sich eine große Zahl kleiner und kleinster Höhlen. Leider sind diese sehr weitläufig verteilt, was die Kartierung sehr erschwert, da man sehr viel Zeit benötigt, jedes Loch abzulaufen. Trotzdem finden sich verein-



Gazar Agui 2 (mit Sedimentkegel) und 3.



Blick aus der Khongil Tsakhir Agui.

zelt auch größere Systeme, wie zum Beispiel die Gazar Agui 1, 2 und 3. Die erste ist in der Gegend gut bekannt, was sicher auch daran liegt, dass sie sich direkt neben einer Straße befindet und zudem als Unterkunft für Schafe genutzt wird. Die beiden anderen Höhlen liegen weitab aller Wege, sind aber den Hirten sehr gut bekannt. In beiden Höhlen finden sich ausgedehnte Grabungsspuren; offenbar wurden hier große Calcitkristalle abgebaut von denen nur sehr vereinzelt und versteckt ein paar übriggeblieben sind. Zudem wurde durch die Grabungen ein gewaltiger Sedimentkegel vor dem Eingang der Gazar Agui 2 aufgeschüttet. In

der gesamten Gegend gibt es noch sehr viel zu tun, was aber nur durch sehr lange Aufenthalte wirklich sinnvoll ist. Dabei muss beachtet werden, dass genügend Verpflegung und Wasser mitgeführt wird.

Insgesamt konnten wir in den drei Regionen das speläologische Potential abschätzen und mehr als zwei Dutzend Höhlen besuchen und kartieren, die in einem ausführlicheren Bericht zusammengefasst wurden. Der Bericht wird über das MPI Jena zusammengestellt und in naher Zukunft online verfügbar gemacht. Diese Expedition wird hoffentlich nicht die letzte bleiben, aber mangels Geldgebern ist bisher unklar, wann eine weitere folgen kann. Wir sind jedenfalls sehr gespannt, was uns die Ergebnisse der geochemischen Analysen und der Ausgrabungen über die Geschichte der Besiedlung durch den Menschen erzählen werden.

*Sebastian Breitenbach*

---

#### Impressum

SCB-Newsletter, Nr. 110, Juli 2019, 19. Jahrgang  
ISSN 1618-4785, [www.speleo-berlin.de](http://www.speleo-berlin.de)  
unregelmäßig erscheinendes Nachrichtenblättchen  
des Speläoclub Berlin,  
c/o Torsten Kohn, Rehfeld 4, 15324 Letschin,  
[torsten.kohn@speleo-berlin.de](mailto:torsten.kohn@speleo-berlin.de)  
Redaktion: Norbert Marwan  
Amtsstraße 18a, 14469 Potsdam,  
[norbert.marwan@speleo-berlin.de](mailto:norbert.marwan@speleo-berlin.de)  
(E-Mail-Adressen mit [speleo-berlin.de](http://speleo-berlin.de) ergänzen)  
Kopieren von Textbeiträgen unter Angabe der  
Quelle erlaubt; bei den Bildern bitte vorher bei den  
Bildautoren um Erlaubnis fragen.